

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Verlagspreis vierteljährlich 1,25 Mk., in Wilsdruff 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Verlagspreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Btg. pro viergespaltene Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Btg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Mittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grundach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herrgottswalde mit Sandberg, Jungs., Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Roitzsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schriedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenhelm, Unterndorf, Welschdorf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunke, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 94.

Donnerstag, den 19. August 1909.

68. Jahrg.

Massenschüttungen

unter Benutzung der Dampfwalze werden stattfinden vom 20. bis 25. August zwischen Wilsdruff und Kesselsdorf, vom 26. bis 28. August zwischen Wilsdruff und Limbach und vom 30. bis 31. August zwischen Limbach und Neutanneberg. Weissen, den 17. August 1909.

Nr. 1040 X. Die königliche Amtshauptmannschaft.

Pflaumen- und Obstverpachtung.

Nächsten Sonnabend, den 21. August, nachmittags 5 Uhr, soll im hiesigen Gasthof die der Gemeinde Sachsdorf gehörende Pflaumen- und Obstverpachtung für das Mitgebot unter den zuvor bekannt gegebenen Bedingungen verpachtet werden. Sachsdorf, am 17. August 1909.

Runke, Gemeindevorst.

Bei uns sind eingegangen

vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen das 15. bis mit 17. Stück vom Jahre 1909,

vom Reichsgesetzblatte

Nr. 31 bis mit 47 vom Jahre 1909.

Diese Eingänge, deren Inhalt aus dem Anschlag in der Hausflur des Rathauses ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang in hiesiger Ratiskanzlei zu jedermanns Einsicht aus. Wilsdruff, am 18. August 1909.

Der Stadtrat. Stahlenberger.

Freibank Wilsdruff. Donnerstag, den 19. August 1909, von vorm. 8 Uhr an

Schweinefleisch in rohem Zustande: Preis pro kg 1 Mk.

Wieder ein neues Gesetz, das Weingesetz,

tritt am nächsten 1. September 1909 in Kraft. Es sind also nur noch 2 Wochen bis zu dem Zeitpunkt, das das Gesetz seine Wirkungen fühlbar machen wird. In Sachsen, wo mit Ausnahme des engeren Meißner Bezirkes kein Weinbau mehr betrieben wird, sind diejenigen, welche des neuen Weingesetzes eben erwähnte Wirkungen von langer Hand im Auge behalten möchten, nicht so sehr die Weinbauern, die Winzer, sondern alle, die in irgend welcher Form mit Wein handeln, des Bacchus wundervolle Gabe umsetzen, also alle Weinhandler, Weinstubenbesitzer, Hoteliers, Gast- und Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und überhaupt Kleinverkäufer von Wein. Diese gehen die folgenden Zeilen direkt und besonders an. Namentlich in ihrem Interesse sind sie geschrieben. Die etwaigen Winzer im Besonderen sollen aber auch mit auf ihre Rechnung kommen. Auch das, was sie wissen müssen, um nicht mit dem neuen Weingesetz unliebame Erfahrungen zu machen, wird, soweit notwendig, mit in den Kreis der Betrachtung gezogen werden.

Das neue Weingesetz datiert vom 1. April 1909. Es ist auf Betreiben der soliden Weinproduzenten geschaffen worden und will, soll und wird der Weinpanzer, wie sie leider hier und da im Schwunge war, einen Riegel vorschleichen. Das Gesetz ist also nach seinen Motiven (Ursachen) nur mit Freuden zu begrüßen und auch sonst ist es im Gegensatz zu manch anderem, weniger erfreulich anmutendem Gesetze, wie sie unsere gesetzgeberisch so produktive — manche sagen überproduktive — Zeit geschaffen hat und noch schafft, knapp, klar, übersichtlich, sachlich, also durchaus zu begrüßend.

Es definiert zunächst den „Wein“ als „das durch alkoholische Gährung aus dem Saft der reifen Weintraube hergestellte Getränk.“ Dieser Wein darf auch aus Gärungsstufen verschiedener Herkunft oder Jahre hergestelt, also verschüttet werden, doch ist es nicht gestattet, Süß- oder Säußwein, sogen. Desferwein, zum Verschneiden von weißem Weine anderer Art zu verwenden. Zuckerzulag ist unter gewissen Sicherheitsmaßregeln und Vorbehalten gestattet, doch darf die Zuckerang nur innerhalb der am Weinbau beteiligten Gebiete des deutschen Reiches vorgenommen werden. Das sind die sozusagen grundlegenden Gesichtspunkte des Gesetzes.

Die Zuckerang muß nach bestimmten Formulare angefertigt werden. Sie ist nur Sache der direkten Weinproduzenten, Winzer, Weinbauern. Folglich interessiert sie alle oder doch die meisten, die im hiesigen Bezirke sich um das Weingesetz zu kümmern haben, nicht. Beachtlich ist für jedermann das Verbot, Wein nachzumachen. Namentlich umfänglich sind die Vorschriften für das Nachmachen in den Kellereien der Weinproduzenten. Diese haben im Zuwiderhandlungsfalle gegen die neu geschaffenen Gesetzesvorschriften eine Geldstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 3000 Mark zu erwarten. Das sind die Höchststrafen, außer denen noch, abgestuft nach unten, gegen Einzelverfehlungen geringere Strafen vorgesehen sind. Das Weinpanzeren wird also unter Umständen ein recht nützliches und teures Vergnügen und das von Rechtswegen. Uebrigens dürfen laut § 1 Abs. 3 alle am Tage des Inkrafttretens des neuen Weingesetzes bei dem Einzelnen noch vorhandenen Bestände nach den Bestimmungen des alten Gesetzes unbeschränkt weiter verkauft werden.

Um nun das Gesetz praktisch und bequem durchzuführen zu gestalten und ein zweckmäßiges Hand in Handgeben der in Frage kommenden Beteiligten, also aller am Weinbau und Weinverkauf Interessierten einerseits und der kontrollierenden behördlichen Stellen andererseits, zu ermöglichen, sind durch „Zusatz-Bestimmungen vom 9. Juli 1909“, welche bereits der neue Herr Reichskanzler in Vertretung gezeichnet hat, sehr praktische Vorkehrungen getroffen worden. Jeder nämlich, der mit Wein als Winzer oder als Händler oder Verkäufer zu tun hat, hat besondere Bücher zu führen, die tatsächlich sehr wenig Mühe machen werden und für alle Beteiligten sich als praktisch und angenehm erweisen dürfen. Bemerkenswert ist, daß diese Bücher gemäß dem ganzen Sinne des neuen Weingesetzes sich nicht nur auf den Wein, sondern auch auf den Kognak, der ja von Rechtswegen immer ein Nebenprodukt nur des Weins sein soll, erstrecken. Der § 19 des Gesetzes sagt, wer alles Bücher zu führen hat. Die Zusatzbestimmungen zu diesen § erläutern den Charakter dieser Bücher.

Da gibt es zunächst ein Kellerbuch, was nach 2 Nummern geführt werden kann, dann ein Fäßlager- und ein Weinlagerbuch, weiter eins für Geschäftsmittler, nämlich ein Weinbuch und ein Zuckerangkontrollbuch. Das Weinbuch brauchen alle Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und sonstigen Kleinverkäufer von Wein. Weinhandler größeren Stils bedürfen außerdem noch des Weinlagerbuchs. Die anderen Bücher, die zu führen sind, kommen eigentlich nur für die deutschen Weingroßproduzenten in der Pfalz und am Rhein in Frage.

Es ist nun das eifrigste Bemühen der geordneten Behörden, denen die zur Führung der verschiedenen erwähnten Bücher verpflichtet sind, die Sache so leicht wie möglich zu machen, damit das so nützliche neue Weingesetz nicht als eine Belastung der dadurch zumeist betroffenen Kreise empfunden wird. So hat in dankenswerter Weise Herr Dr. P. Säh-Dresden bereits jetzt im Auftrage der sächsischen Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege das ihm unterstellte Gebiet gleich seinen übrigen Herren Kollegen bereit und überall aufklärend und unterrichtend gewirkt. Auf seine Anregungen und Darlegungen sind auch die vorstehenden Zeilen zurückzuführen und ihm ist's auch zu danken, daß bereits jetzt überall die in Sachsen hauptsächlich in Betracht kommenden neuen Weinbücher pp. zu haben sind.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 18. August.

Deutsches Reich.

„Major Bethmann Hollweg“.

Das Militär Wochenblatt meldet: von Bethmann Hollweg, Rittermeister a. D., zuletzt Oberleutnant des zweiten Aufgebots der Garde-Landwehr-Kavallerie, wird unter Verleihung des Charakters als Major mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des ersten Garde-Dragoon-Regiments bei den Offizieren à la suite der Armee eingestellt.

Zeppelins Fahrt nach Berlin.

Graf Zeppelin wird bei seiner Fahrt nach Berlin, die Ende dieses Monats stattfindet, nicht auf dem Tempelhofer Felde, sondern auf dem Tegeler Schießplatze landen.

Heute mittag fand eine Besprechung der maßgebenden Faktoren statt, in der mit Rücksicht auf die zu erwartende kolossale Menschenmenge, die zum Tempelhofer Felde strömen würde, die Landung auf dem Felde als nicht opportun betrachtet wurde; Graf Zeppelin wird wohl über das Tempelhofer Feld hinwegfahren, dann über der Stadt Berlin einige Uebungen ausführen, um es der ganzen Bevölkerung zu ermöglichen, den Ballon genau und in nicht zu bedeutender Höhe zu sehen. Die Landung des Luftschiffes wird dann aber auf dem Tegeler Schießplatze erfolgen. Zu den Absperungen wird Militär herangezogen werden. Nur die offiziellen Persönlichkeiten und die besonders geladenen Gäste werden an der Landungsstelle Zutritt erhalten, doch wird der Platz für die folgenden Tage zu Befähigung des dort verankert bleibenden Luftschiffes der gesamten Bevölkerung offen stehen. Die Sache ist so gedacht, daß auf bestimmten Bahnen die Menge um das Luftschiff herumgeleitet wird. Damit die Berliner den ankommenden „Zeppelin“ in aller Ruhe und ohne Gefahr für den einzelnen sehen und begrüßen können, soll das Luftschiff eine bestimmte Route innehalten, die schon kartographisch fertiggestellt und dem Publikum bekannt gegeben wird. Die Route ist wie folgt gedacht: „Zeppelin“ kommt von Siedau, er wird also in der Steglitzer Gemarkung für Berlin zuerst zu sehen sein. Von dort fährt er über Schöneberg zum Tempelhofer Felde, dann die Friedrichstraße hinab nach den Linden und von den Linden nach Osten bis etwa an die Kummelsburger Gemarkung, ferner über einen Teil des Nordens, westwärts über Charlottenburg, hierauf nach Tegel. Die Schulkinder — es kommen ungefähr 400000 in Frage — sollen vor den Gefahren des Menschenandranges in der Weise geschützt werden, daß sie an besonderen Punkten versammelt werden, und zwar sind hierzu die Höhe der das Tempelhofer Feld umsäumenden Kasernen auszuheben, ferner im Norden der Gyerzierplatz der sogenannten „Malkäfer“. Das Tempelhofer Feld wird ganz freigegeben. Es finden hier keinerlei Absperungen statt.

Die Funkentelegraphie

im Dienste der deutschen Motorluftschiffahrt.

Das Militärluftschiff „Groß II“ liegt gestern nachmittags 5^{1/2} Uhr bei schwachem Nordwestwinde vom Tegeler Schießplatze auf. Es handelt sich speziell um Versuche mit Funkentelegraphie zwischen dem Luftschiff und der auf dem Hofe des Luftschiffersbataillons aufgestellten Funkstation, sowie mit den Stationen in Nauert, Frankfurt a. M. und Stuttgart. Die Funkstation in Nauert tauschte bereits um 5^{1/2} Uhr Telegramme mit dem Luftschiff. Die Eisenteile der Gondel waren mit Leinwand ausgekleidet, sodas nur die Funkstation hervortrat. Die Führung hatte Major Sperling. Außerdem befanden sich in der Gondel Hauptmann v. Jena, Oberingenieur Bassener, Chauffeur Rüdell, sowie zur Bedienung der Funkenapparate ein Offizier von der Funkstation.

Ein sehr abfälliges Urteil über die

Reichsfinanzreform

fällt in der freikonserwativen „Post“ der Generalleutnant z. D. v. Schmidt. Er nennt die Reform ein Pflückwerk, sondergleichen, hervorgegangen aus den eigenwilligen, bzw. von Jesuitismus erfüllten reichsfeindlichen Ideen der Konserwativen und des Zentrums. Er sagt, die minder

bestehenden Klassen seien belastet, die bestehenden im ganzen geradezu gekaut worden. Die Konservativen seien blindlings in die vom Zentrum gestellte Falle gegangen, seien diesen lediglich zur Wahrung ihrer eigenen Interessen um den Hals gefallen und hätten dem Zentrum zur Vorherrschaft im deutschen Lande verholfen. — Die konservativen Organe sprechen ihr lebhaftes Bedauern über diese Kritik aus, die schärfer sei als die von den sozialdemokratischen Blättern geübt.

Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung ist nach der Köln. Zig. von den zuständigen Bundesratsausschüssen durchberaten und in seinen grundlegenden Bestimmungen angenommen worden. Dagegen hat er in Einzelheiten zum Teil tief eingreifende Änderungen erfahren, so daß ein besonderer Redaktionsausschuß niedergesetzt ist, der die gefassten Beschlüsse in das Gesetz hineinbearbeiten soll. Wenn dieser Ausschuß seine Tätigkeit auch erst nach den Ferien Mitte September aufnehmen wird und dann den Landesregierungen Zeit gelassen werden muß, um zu dem abgeänderten Entwurf Stellung zu nehmen, so darf doch mit Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, daß der Gesetzentwurf dem Reichstage, wenn nicht sofort beim Zusammentritt, so doch bald nachher vorgelegt werden kann.

Politische Aufklärung im Anzeigenteil.

Die Merzale „Germania“ enthält auf einer Anzeigenseite, worauf die „Münchener Post“ aufmerksam macht, drei Inserate in dieser Reihenfolge:

Glühstrümpfe. Durch die vom Reichstag beschlossene Besteuerung ist eine so enorme Nachfrage nach Glühstrümpfen eingetreten, daß die Herstellung derselben nur möglich ist mit erheblichen Extraaufwendungen infolge verteuerter Rohmaterialien usw. Die unterzeichnete Vereinigung ist daher gezwungen gewesen, in ihrer Generalversammlung ... eine entsprechende Preiserhöhung mit sofortiger Wirkung zu beschließen.

Für jeden Zentrumsmann. Soeben erschienen: Das 61. bis 100. Tausend von Zentrum und Reichsfinanzreform. 96 Seiten broschiert. Preis einzeln 20 Pfg. ... Die Haltung der Zentrumsfraktion wird hier in das richtige Licht gestellt.

Durch Beschluß der Majorität des Hohen Reichstags wird die Mehrsteuer auf ausländische Zigarren ab 15. August d. J. 40 pSt. vom Wert betragen. Beispiele für die späteren Preise: Eine ausländische Zigarre kostet jetzt 80 Mark, später ca. 120 Mark das Tausend. Auch die Preise für Zigaretten werden eine Erhöhung erfahren. So wird die Haltung der Zentrumsfraktion, bemerkt dazu die „Münchener Post“, in der Tat gleich von zwei Seiten in das richtige Licht gestellt. Man braucht nur die Inserate zu lesen und kann sich die 20 Pfg. für die Broschüre sparen.

Die fiskalischen Einnahmen aus den Diamantenunternehmungen in Deutsch-Südwestafrika.

Die Berliner Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes hat ihre Tätigkeit im März d. J. aufgenommen. Bis Mitte August d. J. sind sechs Diamantenfunden im Gesamtgewicht von 31034,47 Gramm zwecks Verwertung bei ihr eingegangen. Von dem erzielten Verkaufserlös fließen dem Fiskus a) an Ausfuhrzöllen 1296106,51 Mark, b) an Förderabgaben 143925,17 Mk., c) an Entgelt für die von Fiskus gewonnenen und eingelieferten Diamanten — vorbehaltlich endgültiger Nachprüfungen — 408218,96 Mark zu. Die Gesamteinnahmen des Fiskus belaufen sich somit aus den in der Zeit von Mitte März bis Mitte August d. J. in Deutsch-Südwestafrika angelangten Diamanten auf 1848250,64 Mk.

Ausland.

Bedrohung deutscher Lustschiffer in Böhmen.

Verschiedene Vorfälle haben in letzter Zeit bewiesen, daß Böhmen, wo es von Tschechen bevölkert wird, für Deutsche ein sehr unangenehmer Aufenthalt werden kann. Nach dem neuesten Vorfalle muß man auch den Lustschiffern sehr zur Vorsicht raten. Es wird darüber berichtet:

Der Ballon „Sleipner“ vom sächsisch-thüringischen Verein für Luftschiffahrt landete am Sonntag, nachdem er in Bitterfeld aufgestellt war und unter Führung von Herrn Dr. Gochi-Galle gute Fahrt gehabt hatte, bei Prag. Die tschechischen Bewohner der dortigen Gegend bereiteten den Lustschiffern eine sehr üble Aufnahme, bedrohten sie mit Stöcken, Messern und Gewehren und ließen sie nicht eher ziehen, bis sie 50 Mark Lösegeld bezahlt hatten. Dabei war die Landung ohne jeden Flussschaden auf einem Stoppelfelde erfolgt. Man kann daher deutsche Lustschiffer nur warnen, in den tschechischen Teilen von Böhmen zu landen.

Nachgerade wird es für deutsche Lustschiffer sehr gefährlich, sich ihrem Element anzuvertrauen. Frankreich erhebt einen hohen Zoll, in Rußland fallen beim Erscheinen eines deutschen Ballons Schüsse und die Tschechen fordern von den gelandeten Schiffern bei Vermeidung brutaler Mißhandlung ein hohes Lösegeld. Es wird Zeit, daß die Leiter unserer auswärtigen Politik diesen Vorfällen einmal von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus ihre Beachtung schenken.

Italienische Rundgebungen gegen den Zaren.

Der Generalkonvent des allgemeinen Arbeiterverbandes in Turin vollendete eine Tagesordnung, in der gesagt wird, bei Beginn ihrer Arbeiten fühle die Versammlung die Pflicht, auf das lebhafteste gegen den Zarenbesuch in Italien zu protestieren. Am Sonntag fand in Turin eine große Protestversammlung der Kooperativallianz statt, bei welcher der Deputierte Morgari in flammenden Worten gegen den Zarenbesuch auf italienischem Boden protestierte und begeistert applaudiert wurde.

Serbische Geheerzügen gegen Oesterreich.

In 4000 Exemplaren wird in Belgrad eine Flugchrift verbreitet, die sich mit der österreichisch-ungarischen

Heeresorganisation befaßt und in der der Krieg gegen die habsburgische Monarchie gepredigt wird. In einem Ausruf „An das serbische Volk“, der die Flugchrift einleitet, heißt es u. a.: Oesterreich-Ungarn ist unser Feind! In einem Kriege mit ihm ist es bisher noch nicht gekommen, aber es wird zu einem solchen kommen! Wir alle wissen dies, und darum bereiten wir uns darauf vor! Bei diesen Vorbereitungen ist es aber notwendig, daß die breiten serbischen Volksklassen alle jene Angelegenheiten, die sich auf die österreichisch-ungarische Kriegsführung beziehen, genau kennen lernen!

Der Aretikonflikt.

Die Situation ist andauernd ungeläutert, da noch keine Meldung vorliegt, wie sich Griechenland zu der Forderung der Pforte, jede Absicht auf Aretikon zu verneinen, zu verhalten gedenkt. Aus dem auffällig langen Schweigen Griechenlands könnte man bereits Schlüsse auf den Ernst der Lage ziehen, wenn nicht außerdem noch die Meldung vorläge, daß die Schutzmächte zu neueren ernstlichen Schritten gegenüber der Pforte in der mazedonischen Frage entschlossen wären. Es läßt sich nicht leugnen, daß die ganze Sachlage je länger desto mehr ein ernstliches Aussehen erhält, so daß der Ausbruch bedenklicher Konflikte bald gar nicht mehr zu vermeiden sein dürfte. Inzwischen werden die im Konstantinopeler Hafen liegenden griechischen Schiffe boykottiert, eine Maßregel, bei welcher sicher die Jungtürken die Hand im Spiele haben.

Ein Fluchtversuch des jungen Schahs.

Seit seiner Thronbesteigung ist der zwölfjährige Schah in bedauernswürdigem Zustande. Er erklärt, er sei der unglücklichste Junge in ganz Persien, weint fortwährend und sagt, sein einziger Wunsch sei, seinen Vater ins Exil zu begleiten. Um ihn zu beruhigen, ist seiner Mutter erlaubt worden, ihn im Palaste von Sultanaabad zu besuchen; Resultat: Sie weinen alle beide, und die Mutter erklärt, die Nationalisten würden schließlich ihren Sohn umbringen. In der Stadt geht ein Gerücht, der Erzschah schmeide ein Komplott, um sein Kind zurückzuhalten. Es wird erzählt, daß eine Dienerin auf Anstiften seines Vaters dem jungen Schah mitteilte, daß Hinrichtungen von reaktionären Führern stattgefunden haben. Er wurde gewarnt und ihm geraten, nach der russischen Gesandtschaft zu entfliehen, da sein Leben in Gefahr sei, dann abzudanken und das Land mit seinem Vater zu verlassen.

Ein Fluchtversuch sollte, wie aus Teheran gemeldet wird, während einer Reitpartie gemacht werden. Als der Schah aus der Umgebung des Palastes heraus war, schlug er einem Eunuchen aus dem Hause seines Vaters ein Bettrennen vor. Beide spornten ihre Pferde und galoppierten davon. Die übrigen Begleiter glaubten zuerst, daß es sich nur um eine Knabenlouche handele, als aber die Pferde in der Richtung auf Berggäbde weiter galoppierten, vermuteten sie einen Anschlag und verfolgten den Schah in größter Eile. Einer der Hiltige überholte das Pferd des Schahs, fiel ihm in die Hügel und zog seinen Revolver und sagte: „Wenn Eure Majestät nicht sofort vom Pferde steigen, schieße ich mich auf der Stelle tot!“ Als der Schah bemerkte, daß sein Plan fehlschlagen war, gehorchte er und kehrte nach Sultanaabad zurück. Der Erzschah war bitter enttäuscht, als er den seinem Sohn entgegengeführten Wagen leer zurückkommen sah. Um weitere derartige Heldentaten zu vermeiden, wurde der junge Schah am folgenden Tage in die Hauptstadt gebracht. Am vorigen Mittwoch boten daraufhin die russische und die britische Gesandtschaft alles auf, um seinen Vater zur sofortigen Abreise zu bestimmen.

Trotz seines Protestes soll der junge Schah in Wälle verheiratet werden; sein Harem wird bereits hergerichtet.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 18. August.

Der 18. August wird den Deutschen, und zumal den Sachsen, stets, wie der 2. September, ein Tag des Gedankens sein; der Tag der Schlacht von St. Privat, der das preussische Generalstabswort den Namen von Gravelotte gegeben hat, weil sich hier das große Hauptquartier des Königs Wilhelm befand. Die Sachsen haben sich, freilich unter den größten Anstrengungen, in dieser Schlacht, deren vierzigjähriges Gedächtnis wir übers Jahr feiern können, die ersten, aber unverweiltlichen Vorbeeren jenes Krieges erkämpft. Die Veteranen erzählen, sobald die Rede auf die Schlacht des 18. August kommt, mit besonderem Stolz den Gewaltmarsch der Sachsen zur Umgehung des rechten Flügels der feindlichen Armee, der erst in den späten Abendstunden gelang. Und doch wurde der Sieg, der während des ganzen Tages oft geschwankt hatte, ja, der sich einige Male den Franzosen zuzuneigen schien, nur durch das Eingreifen der Sachsen erzwungen, die trotz der Ueberanstrengung mit Todesmut in den Kampf eintrifften. Wüthten sie doch, was für sie auf dem Spiele stand! Eine Niederlage am 18. August hätte die Sachsen, die am weitesten in Feindesland vorgebrungen waren und mit der Schlachtilinte gegen das eigene Vaterland standen, gerschmettert oder in Gefangenschaft gebracht. Als aber auf dem linken Flügel des deutschen Heeres endlich die Sturmfront der Sachsen erkundete, da belebte die anderen Armeekorps, die schon mehr als zwölf Stunden ununterbrochen gekämpft hatten, neuer Mut. Die Garde, die surchtbare Verluste erlitten hatte, konnte endlich St. Privat überdauern, und der rechte Flügel der Franzosen, der eine Umgehung bei der weiten Entferrnung nie und nimmer für möglich gehalten hatte, wich entmutigt zurück und wurde schließlich aufgerieben. Schon am nächsten Tage war der Ring um Metz geschlossen; die Einnahme war somit nur noch eine Frage der Zeit. Der Tag von St. Privat freilich hatte an Toten 328 Offiziere und 4900 Mann, an Verwundeten 571 Offiziere und 14000 Mann gefordert,

während die Franzosen insgesamt nur 18000 Mann verloren. Auch die Zahl der toten und verwundeten Sachsen war hoch, wie bei keiner anderen Schlacht des Krieges. Deshalb soll das Gedächtnis an die Opfer des 18. August, aber auch an seinen glorreichen Sieg in Sachsen niemals schwinden!

Die Ferien haben sich ihrem Ende zugeneigt, und mancher Gymnasiast wird seufzen: „Die schönen Tage von Kranzuz sind nun vorüber!“ Die Ferien müssen für die jetzige Schülerwelt viel schöner sein, als ehedem. Man bedenke nur, wie wir Alten einst mit Ferienarbeit geplagt waren. Und diese gibt es nicht mehr. Ohne jeden Zwang sollen die Ferien genossen werden, wer etwas arbeiten will, kann es, und wer es als seine Hauptaufgabe ansieht, die Bücherei zu drücken, ist auch darin nicht behindert. Darin liegt ein gut Stück Verantwortlichkeit. Die Sehnsucht nach einer geordneten Tätigkeit, nach dem Unterricht und der durch ihn bedingten gleichmäßigen Tageseinteilung wird außerdem wohl auch größer sein, wenn die Ferien zu Ende gehen, als sie früher war. Und doch können wir uns erinnern, daß nicht nur unsere Mutter froh war, wenn der Sturm der Kinderstube für bestimmte Tagesstunden nicht im Hause toben konnte, auch wir selbst sehnten uns schließlich nach der Schule. Die Ferien haben aber unseren Kindern wohlgetan. Mögen die Eltern nun ihren Kindern einen Aufenthalt an der See oder im Gebirge haben gewähren können, oder mochte der Liebesfuß an Geldmangel nur das Herumstreifen in den Fluren der Heimat und ihren Wäldern erlaubt haben, die geistige Ruhe, die Bewegung in freier Luft haben hier wie dort gewirkt. Gewissenhafte Eltern legen sich nun die Frage vor: Wie können wir unseren Kindern für recht lange Zeit die neu erworbene Frische und Fröhlichkeit erhalten? Da gibt es ein sehr einfaches Mittel. Erhalten euren Kindern den Sonntag! Er ist der Ferientag, den jede Woche hat. Zunächst ist dafür zu sorgen, daß die Schularbeiten schon am Sonnabend vollständig erledigt werden. Es ist ein ganz anderes Gefühl, wenn das Kind am Sonntagmorgen aufwacht mit dem Gedanken: du bist frei und fertig! als, wenn es den ganzen Vormittag unruhig hinter den Büchern sitzt. Sodann möge man das Kind an den Kirchenbesuch gewöhnen; Katergottesdienst gibt es jetzt ja fast überall. Jung gewohnt, alt getan. Die irdischen Werte, welche der Gottesdienst bietet, sind ein Jungbad für die Seele. Die Eltern mögen im Kirchenbesuch ein gutes Vorbild geben. Der Sonntag muß eine höhere Weihe bekommen, wenn er seinen Zweck erreichen soll; sonst sinkt er herab zum gewöhnlichen Samstags. Und weiterhin möge der Vater sich am Nachmittag um seine Kinder kümmern. Die Vereine sollen den Sonntag nicht belegen. Das ist ein Diebstahl am Familienleben. So mancher Vater hat die Woche kaum Zeit, die Kinder beim Mittagessen zu sehen. Sie kennen ihn kaum. Wenn er aber mit ihnen des Sonntags bei gutem Wetter spazieren geht oder bei Regenwetter daheim sich abgibt, dann wird das Band der Liebe und des Vertrauens um die Familie geschlungen, und so manches gute Wort fällt auf surchtbaren Boden und macht die Erziehung leicht. Ihr Eltern, bringt dem Sonntag wieder zu Ehren!

Zum Austritt des Abgeordneten Gubner aus der konservativen Partei wird noch aus Schwargenberg geschrieben: Der aus der konservativen Partei ausgetretene Landtagsabgeordnete Gubner-Pschopp setzt nunmehr als nationalliberaler Kandidat seine Werbetätigkeit für seine Wahl im 34. ländlichen Wahlkreis fort. In einer Versammlung in Lauterbach sagte er: Er fühle sich wie von einem Alpdruck befreit, seitdem er die reinliche Scheidung vorgenommen. Seither habe er schon immer in der Hauptsache mit den Nationalliberalen gestimmt, so bei der Abstimmung über den Eventualvorschlag der Regierung zum Wahlgesetz am 3. Dezember 1908. Nicht Augenabstimmung sei zu der Schwankung Veranlassung gewesen, sondern innere Ueberzeugung, bedingt durch abweichende Ansichten von den Konservativen. Viele konservativ Gesinnte des Kreises sind für Proklamierung einer neuen konservativen Kandidatur aus parteilichem Grund.

Was die berühmte königliche Porzellanmanufaktur in Meissen dem Staate einbringt? Ueber die berühmte Meissener Porzellanmanufaktur, deren Umfang, Absatz und Erträge macht das königliche Finanzministerium äußerst interessante Mitteilungen. Darnach hat die Porzellanmanufaktur in den letzten zehn Jahren sowohl an Zahl der Beamten und Arbeiter, als auch bezüglich der verkauften Porzellanwaren nicht unwesentlich zugenommen. Im Jahre 1897 wurden in der königlichen Porzellanmanufaktur 685 Beamte und Arbeiter beschäftigt. Die Bruttoerträge aus den verkauften Porzellanwaren stellten sich damals auf 1407465 Mk. In den nächstfolgenden Jahren schwankte die Zahl der Beamten und Arbeiter zwischen 690 und 700. Erst im Jahre 1906 trat eine wesentliche Vermehrung und auch dementsprechend ein höherer Absatz ein. Im Jahre 1907 wurden in der königlichen Porzellanmanufaktur 712 Beamte und Arbeiter beschäftigt. Verkauft wurden für 1718839 Mk. Porzellanwaren. Für das verfloßene Jahr liegen noch keine Zahlen vor. Die wirklichen Erträge aus der Porzellanmanufaktur unterliegen bei der Eigenartigkeit der letzteren auch steten Schwankungen. Im Jahre 1891 wurde ein außerordentlich hoher Gewinn erzielt. Er betrug in diesem Jahre 310752 Mk. Aber schon das nächstfolgende Jahr brachte einen Rückgang um fast 80000 Mk. Das schlechteste Geschäftsjahr war das Jahr 1902, das verächtliche Krisenjahr. Der Reingewinn stellte sich nur auf 95970 Mk., während die Erträge aus dem Jahre 1901 noch 159763 Mk. betragen. Dann trat wieder eine bessere Konjunktur ein. Im Jahre 1905 schloßen die Erträge der königlichen Porzellanmanufaktur plötzlich auf 243053 Mk. empor, 1906 betragen sie 387822 Mk. und im letzten Berichtsjahre 1907 erreichten die Erträge die stattliche Höhe von 412899 Mk.

Zweifelhaftige Firmen im Auslande. Die Securité Commerciale (Inhaber J. Argliet) Anstufstet

In Bordeaux: Rue de Château d' Eau Nr. 37, früher Rue Rodrigues-Pôtre 43, gibt über kreditwürdige Personen behufs Geschwindelungen von Waren günstige Auskünfte. — Über weitere zweifelhafte Firmen im Ausland und zwar in Barcelona (Vertreter); in Belgrad (Technische Apparate, Instrumente usw.); in Helsingfors (Agentur für Druckereien); in Valencia (Vertreter) und in Warschau (Patentbureau und Handelshaus) sind der Handelskammer Dresden von zuverlässiger Seite Mitteilungen zugegangen. Vertrauenswürdigem Beteiligten wird über die bereits früher bekannt gewordenen zweifelhaften ausländischen Firmen im Geschäftsfeld des Herrn Geheimen Kommerzienrates Kurz in Meissen wochentags von 10—12 Uhr mündlich nähere Auskunft gegeben. Schriftliche Anfragen sind an die Handelskammer in Dresden zu richten.

— Die Erste Internationale Jagdausstellung in Wien vom 15. Mai bis 15. Oktober 1910, auf die früher hingewiesen worden ist, verspricht Mitteilungen zufolge ziemlich großen Umfang anzunehmen und soll eine besondere, der Bedeutung unserer heimischen Industrie- und Gewerbebranche würdige deutsche Abteilung erhalten. Obgleich in den in Frage kommenden Kreisen wenig Neigung zu bestehen scheint, die Ausstellung zu besuchen, so sei doch auf das Unternehmen nochmals aufmerksam gemacht. Etwaige Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die „Geschäftsstelle der Deutschen Abteilung der ersten Internationalen Jagdausstellung Wien 1910“ in Berlin S.W. 11, Hallesche Straße 1. Auch können die die Ausstellung betreffende Druckfachen von den Gewerbetreibenden, die ihre wirtschaftliche Vertretung in der Gewerbeamt Dresden haben, an deren Geschäftsstelle, Oststraße 27 I eingesehen werden.

— Jagdkarten 1909/10. Bei den unteren Verwaltungsbezirken sind die Jagdkarten eingegangen. Die Jahres-Jagdkarten haben diesmal eine graue Farbe und sind wiederum auf Leinwand gedruckt hergestellt. Neben einer Uebersicht über die Schonzeit der jagdbaren Tiere, enthalten sie die Hauptregeln zur Verhütung von Unfällen, fällen bei der Jagd und einen Auszug aus dem Gesetz vom 1. Dezember 1864, die Ausübung der Jagd betreffend. Sie gelten auf das ganze Jagdjahr vom 1. September bis 31. August. Die Tageskarten sind wie früher von roter Farbe und gelten nur für den Tag, für den sie ausgestellt sind. Der Gebührenbetrag ist feststehend, er beträgt 15 Mk. für eine Jahres- und 5 Mk. für eine Tages-Jagdkarte.

— Die Nonnenplage macht sich nun auch im eigentlichen Dresdener Stadtgebiet bemerkbar. An den letztvergangenen Abenden konnte man auf denjenigen Straßen und Plätzen, auf denen die großen elektrischen Bogenlichtlampen strahlen, große Mengen dieses Falters erblicken. Die starken Lichtquellen locken sie an, und sie umflattern sie daher so lange, bis sie ermüdet oder mit verbrannten Flügeln zu Boden fallen. Die gleiche Anziehung üben auch die Geschäftszwecken dienenden Lampen aus. Der Gedanke, durch Entfernung der Milchglasglocken der Lichtträger die Vernichtung der Schädlinge, die dann durch Verbrennen den Tod finden würden, zu beschleunigen, taucht angesichts ihres Ueberhandnehmens aufs neue auf. Diese an und für sich grausame Maßregel, die bereits im vorigen Jahre vom Räte beschlossen wurde, aber infolge Ausbleibens der Nonne nicht zur Ausführung kam, dürfte allerdings viel Erfolg versprechen. In derelde kann man jetzt vielfach die Schulkinder beim Sammeln der Falter, die tagsüber träge an den Bäumen sitzen, beobachten.

— Die Gefährdung des Fuhrwerksverkehrs durch Automobile. Nicht nur fahrende, sondern auch haltende Kraftwagen sind geeignet, den Fuhrwerksverkehr zu gefährden, denn das Geräusch des weiter arbeitenden Motors ist genau in dem Maße wie beim fahrenden Automobil dazu angetan, noch nicht völlig daran gewöhnte Pferde scheu zu machen. Diese Gefährdung ist so häufig und offenkundig, daß die gegenwärtige Gerichtspraxis, besonders das Reichsgericht, den Leitern von Automobilen die Pflicht auferlegt, sofort den Motor abzustellen, wenn sie bemerken, daß Pferde vorbeifahrender Wagen unruhig werden. Der Automobilist kann in solchen Fällen zu seiner Entschuldigung noch nicht einmal das rasche Sichabspulen der Vorgänge anführen. Das Gericht fordert von ihm aber ein rasches und sachgemäßes Handeln. Andernfalls würde er die im

Verkehr erforderliche Sorgfalt verlegen und für jeden aus seiner Fahrlässigkeit erwachsenen Schaden verantwortlich gemacht werden.

— Eine zeitgemäße Frage schneidet ein Daser eines Reichsbüchlers Blattes in einem Eingefandt an. Er schreibt: „Ueberall liest man in den Zeitungen, wie man besorgt ist, die Pferde in den Straßen der Städte im Sommer gegen die heißen Strahlen der Sonne zu schützen, und man ist schließlich auf den Gedanken gekommen, den Pferden Strohhüte aufzusetzen, keine Tuchmützen. (?) Sollte man wohl auch einmal auf den Gedanken kommen, den armen Landbriefträgern einen Strohhut zu geben? — Der Gedanke ist jedenfalls wert, daß sich die Postverwaltung einmal damit befaßt.“

— Prämierung. Im Florenz errang sich im Apollo-Theater Fräulein Späring (Wilsdruff) die goldene Medaille infolge ihrer Schönheit. Sie hat über die Italienerinnen den Sieg davon getragen. Wir können stolz sein, daß eine Landmännin als die schönste Dame prämiert worden ist.

— Wetterausichten für morgen: Südwind, heiter, warm, Winterneigung. — Luftwärme heute mittag: + 27° C

— Die Vogelwiese in Röhschenbroda feiert in diesem Jahre ihr 75 jähriges Bestehen. Das weit und breit bekannte Volksfest wird nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, den 22., 23. und 24. August auf dem Festplatz, direkt an der Elbe gelegen, abgehalten.

Feldbahnübung der Eisenbahn-Brigade bei Krögis.

Ein großer Feldbahnbau der Eisenbahn-Brigade findet jetzt in der vorgenannten Gegend statt. Seitens des Kommandeurs der Eisenbahn-Brigade, Herrn Generalmajors Sturm, der mit seinem Adjutanten im Gelände anwesend ist, ist der Uebung nachstehende Kriegslage zugrunde gelegt worden: Rot hat blau nach siegreichen Kämpfen über die Elbe zurückgeworfen und ist im Vorgehen auf die Weserlinie. Nach Einnahme der Festung Magdeburg schreitet jetzt Rot zur Belagerung der Festung Dresden. Das Oberkommando der Belagerungsarmee der Festung Dresden hat sich zum entscheidenden Angriff auf die Westfront zwischen den Kesselsdorfer Höhen und dem Elbe-Unterstrom entschlossen. Die Belagerungsartillerie wird in der allgemeinen Linie Förbergerdors-Wilsdruff-Kleinschönberg aufmarschieren. Brigadepark der linken Flügelbrigade bei Sellaßadt. Geschütze, Munition und Geräte werden aus der Kriegsbente von Magdeburg zum Teil mit Eisenbahntransport in Weißig bei Großenhain, zum Teil mit Wassertransport bei Leutenich eintreffen. Hierbei ist die Annahme zugrunde gelegt, daß die Elbe nur bis Leutenich aufwärts schiffbar und die Eisenbahn nur bis Weißig betriebsfähig ist. Auf Grund dieser Kriegslage erhielt der beim Oberkommando der Belagerungsarmee anwesende Oberst von Werner als Kommandeur der Feldbahn den Auftrag, die für die Auslieferung des Artilleriematerials erforderlichen Vorkehrungen zu treffen und für dessen Weiterbeförderung von der Güllabestelle zum Brigadepark eine Feldbahn zu bauen. An Truppen sind dem Kommando der Feldbahn untergestellt: 7 Eisenbahn-Baukompanien (Nr. 1 bis 7 in voller Kriegsstärke an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften). Außerdem nimmt seit 9. August an der Uebung teil ein Pionier-Kommando des Königl. Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 12 zur Herstellung einer Pontonbrücke über die Elbe bei Ränzig, auf der die Ueberführung des in Weißig bei Großenhain eintreffenden Feldbahnmaterials nach dem linken Elbufer stattfinden soll.

Zwischen den Orten Röhshüh und Luga entrollt sich infolge dieses Bahnbaues jetzt ein eigentümlich militärisches Bild. Von der Station Müllig-Röhshüh aus ist der Uebungsplatz bequem in 20 Minuten zu erreichen und zwar geht man durch den Ort Röhshüh am rechtsseitigen Ufer bis zu Röhshüh und dann links den Lugaer Weg hinauf. Da auf dem Uebungsplatz nämlich zwei kriegstarke Kompanien der Königl. Sächs. Eisenbahnkompanie Nr. 4, Führer Hauptmann K. L. und die Eisenbahnkompanie, Führer Hauptmann Lindow, etwa 500 Mann und Unteroffiziere arbeiten, und auch ihre Maßregeln zubereiten und einnehmen, so ist ein großer

Platz für die Arbeitsstellen und Verpflegungshäuten in Anspruch genommen und mit Draheinfriedigung versehen. Das Betreten des Bauplatzes ist dem Publikum verboten. Die ersten Arbeiten der „Eisenbahner“ bestanden in der Einrichtung der Depots, Aufschlagen der Unterirdräume für Offiziere und Mannschaften, sowie Herstellung der Zeichenbureau, der Küchen- und Kantinenanlagen, Einrichtung der elektrischen Kraftzentrale und Einrichtung einer Brunnenanlage für Trink- und Wirtschaftszwecke. In großen, überdachten Bretterbuden befinden sich in langen Reihen Tische und Bänke, und hier werden die Mahlzeiten eingenommen und die Arbeitspausen zum Ausruhen benützt. Außerdem sind noch Zelte für die Offiziere, für das Baubureau, für die Kanitine und zur Aufbewahrung der Arbeitsgeräte vorhanden. Für die Zwecke des Abkühlens der Speisen sind gegen den Wind geschützte und mit Bretterdach versehene Schuppen gebaut, unter welchen die Speisekessel in Reihen aufgestellt sind. Der Bauplatz liegt hinter den Zelten, ist jedoch von der Straße aus gut zu übersehen.

Zur Holzbearbeitung sind eine Kreisläge und eine Bandläge aufgestellt. Außerdem sind noch 3 Schraubenschneidmaschinen vorhanden. Sämtliche Maschinen werden durch Elektromotoren in Betrieb gesetzt. Alle vorhandenen Maschinen usw. gehören zum Feldgerätepark der Eisenbahnbrigade in Söhnberg bei Berlin. Die Arbeitszeit einschließlich der üblichen Gf. und Ruhepausen dauert von früh sechs bis abends sechs Uhr. Die Mannschaften sind in den umliegenden Orten Luga, Krögis, Röhshüh, Müllig usw. verquartiert. Das Kommando der Feldbahn befindet sich im Hotel Blauer Stern in Weissen.

Ueber den Verlauf der auszuführenden Arbeiten wird vom „Meißner Tagbl.“ berichtet: Nach vorausgegangenem eingehenden Kartenstudium wurde zunächst die Linienführung der zu erbauenden Feldbahn im Gelände durch den Stab des Kommandos erkundet und ihre wichtigsten Richtungspunkte festgelegt. Auf Grund dieser Erkundung erfolgte sodann der Befehl zum Abstecken. Die abgesteckte Trasse ist kenntlich an den hohen Signalstangen mit roten Fähnchen, welche die Hauptpunkte der Feldbahn kennzeichnen. Nach vollendeter Absteckung erfolgt das Anlegen der einzelnen Kompanien an der Trasse zur Herstellung des Unterbaues (Einschnitte, Dämme, Viadukte, Brücken). An den wichtigsten Punkten sind gleichzeitig Unterbaukompanien in Tätigkeit, wie zum Beispiel am Viadukt bei Luga zur Ueberwindung des Talgrundes dortselbst. Der Viadukt bei Luga besteht aus einer äußerst interessanten Holzbrücke von rund 280 Metern Länge und höchster Höhe von 21 Metern über der Talsohle. Gleichzeitig mit den Holzbrückenbauten und dem Unterbau geht die Auslabung des bei Weißig und Ränzig auf dem Schienen- und Wasserwege ankommenden Gleis- und Fahrmaterials (Lokomotiven, Wagen, Jocke) und die Ueberführung dieses gesamten Bau- und Fahrmaterials durch eine Feldbahn-pontonbrücke bzw. Stierfähre von dem rechten auf das linke Elbufer zum Uebergangsbahnhof und von dort zum Anfangsbahnhof Kilometer 0 bei Leutenich vor sich. Nach Vollendung des Unterbaues beginnt der sogenannte Vorbau (das heißt die Verlegung des Gleises) von Kilometer 0 (Anfangsbahnhof Leutenich) aus nach Sellaßadt (Endbahnhof). Täglich werden einschließlich der Ausweichen rund 10 Kilometer Gleis verlegt. Das Gleismaterial besteht aus eisernen Jochen von 5 Metern Länge mit fertig montierten eisernen Schwellen; die Spurweite beträgt 0,60 Meter. Die Jocke werden durch die Mannschaften von den Bauzügen abgeladen, aneinandergestoßen und mit Laschen verbunden.

Der Vorbau der etwa 35 Kilometer langen einseitigen Feldbahnstrecke wird voraussichtlich die Zeit vom 24. bis mit 28. August in Anspruch nehmen. Etwa alle 5 Kilometer ist eine Station mit einem Ausweichgleis angelegt, auf der Zugkreuzungen oder Ueberholungen stattfinden. Ist die ganze Strecke betriebsfähig, so beginnt der jahresplanmäßige Betrieb, der in der Hauptfrage zur Heranschaffung von Munition und zu Verpflegungsbedürfnissen für die Belagerungsarmee dient.

Die ganze Feldbahnstrecke und die einzelnen Stationen unter sich sind telephonisch verbunden, mit dem Bau der Fernspreckleitung ist bereits begonnen.

Die Vollendung des Viadukts bei Luga soll Ende August erfolgen. Um diese Zeit wird voraussichtlich Se. Majestät der König die Feldbahn besichtigen.

Annoucen für unsere Zeitung

wolle man bitte rechtzeitig aufgeben, dies liegt nicht nur im Interesse der Expedition, sondern auch der Besteller. Bei rechtzeitiger Aufgabe kann auf die Ausstattung der Inserate mehr Sorgfalt verwendet werden. Eine weitere Bitte an die werthen Besteller von Inseraten geht dahin, die kleinen Anzeigen gleich bei der Aufgabe zu bezahlen; es ist wirklich ein unbilliges Verlangen, wenn wir wegen eines Betrages von 40 oder 50 Pfg. unsere Boten nochmals nach einer Stelle schicken sollen. — Beachten wolle man ferner, daß nur bei deutlich geschriebenen Anzeigen eine Gewähr für richtigen Abdruck übernommen werden kann, Namen, Straßen und Hausnummer schreibe man besonders deutlich, dann beschreibe man das Papier nur auf einer Seite.

Die Geschäftsstelle d. Bl.

Wenn Sie

einen bekömmlichen, wohlschmeckenden und dabei doch billigen Kaffee trinken wollen, dann nehmen Sie halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Malzkaffee.

Kathreiners Malzkaffee ist schon in Paketen für 10 Pf. zu haben.

Prozessagent Detlefsen, Tharandt
 behördlich zugelassener Rechtsbeistand
 ist morgen **Donnerstag**, den 19. August,
 vormittags von 10 bis 11 Uhr, in Wilsdruff im Gast-
 hof zur guten Quelle (Kny) zu sprechen.

Versteigerung.

Donnerstag, den 19. August, vormittags von 1/2 11 Uhr an, gelangen im
 Gasthose zu Selbigsdorf bei Wilsdruff, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn
 Dr. Kronfeld, die zum Konkurse und zur Verlassenschaft der verstorbenen Ehe-
 leute Kluge auf Rittergut Steinbach gehörigen umfangreichen und meist
echten Silbergeräte, Bestecks und Meißner Porzellan
 zur öffentlichen Versteigerung.

Ernst Beschelder,

v. Rate verpfl. Auktionator u. gerichtl. Taxator.

Für Puddings und Cremes,
 Saucen u. Schlagsahne,
 Cacao und Kuchen, —
 Torten und Backwerk
Dr. Oetkers
Vanillin-Zucker.



Zum Backen nur das echte **Dr. Oetkers** Backpulver.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf

werden schnell, sauber und äusserst

preiswert angefertigt in der

Buchdruckerei

Arthur Zschunke,

Wilsdruff.

Telephon Nr. 6.



**Neue Maul-
 wurfs-
 fallen,**
 überhaupt alle landwirtschaftlichen Geräte,
 sowie Hochzeits- und Festgeschenke
 kaufen Sie vorteilhaft bei
Aug. Schmidt, Kaufhaus.

Schädliche Wirkungen
 von schwerverdaulich. Speisen, Bohnen-
 kaffee, kalten Getränken, Obst etc. ver-
 hindert der erprobt wirksame u. wohl-
 schmeckende hochfeine Kräuterlikör
 Dr. B. Knauth's
Magen-Inspektor,
 30% Pepsinwein enthaltend. Durch
 D. N. B. J. gef. gesch., prämi. Gold.
 Medaille 1906. Zu haben in den
 meisten Gastwirtschaften Wilsdruffs
 u. Umg. in Drglfl. zu Mk. 1.25, 2.00
 u. 3.75; für Einzel- u. Wiederverkauf
 bei Alfred Pletzsch, Wilsdruff.

:: 10 Stück ::
**Ansichts-
 Postkarten**
von Wilsdruff
 (schöne bunte Dessins, alle verschieden)
 verkauft für

20 Pfennig
 wegen Klammung des Lagerbestandes
 die Expedition des
Wochenblatt für Wilsdruff.

Vermisst

wird nie der Erfolg beim Gebrauch von
Stedenpferd-Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radeboul
 Schutzmarke: Stedenpferd
 Es ist die beste Seife gegen alle Arten
**Schmutzreinigkeiten und Hautaus-
 schläge**, wie Mitesser, Finnen, Flechten,
 Blütchen, Rüte des Gesichts usw.
 à Stück 50 Pfg. bei:
Paul Alexsch und Otto Fünfstäd.

Drainagerohre,
 verschiedener Weiten und bester Qualität,
 empfehlen
Ziegelwerke Augustusberg
 bei Rössen (an der Freiburger Chaussee).

Von Donnerstag, d.
 19. d. Mts., ab stelle
 ich wieder eine große
 Auswahl
**vorzüglicher
 Milchkühe,**
 beste Qualität, hoch-
 tragend und frisch-
 melkend, zu bekannt soliden Preisen bei
 mir zum Verkauf.
Gainsberg.
 E. Kästner.
 Telephon 96.



**Gebrauchtes, jedoch gut erhaltenes
 Herrenfahrrad**
 zu kaufen gesucht. Wo? sagt die
 Exp. d. Bl.

Tanz-Unterricht und Anstandslehre.

Unterzeichnete beehrt sich hierdurch anzuzeigen, daß
Donnerstag, den 19. August, abends 1/2 9 Uhr, im
 Gasthof zu Niederhermsdorf ein **Unterrichtskursus für
 Rund-, Carré- und Salon-Tänze**
 mit vornehmen Umgangsformen
 beginnt.
 Werte Anmeldungen am genannten Tage, abends 8-9 Uhr, im Unterrichtslokal erbeten.
 Honorar 10 Mk. — Gelehrt werden nur moderne Tänze unter Garantie.
 Um gütige Beurteilung
 hochachtungsvoll
Ernst Pöthig, als. arbd. Tanzlehrer.

Vereinigte Industriewerke Kühn & Sieber

Birkigt (Bezirk Dresden)
Ringfreie Ziegelei. Prod. 8 Millionen. Bahnausschlag. Tel.: Amt Druben Nr. 742.
 empfehlen
**Mauersteine, Eisensteine
 poröse Steine
 erstklassige Fabrikate.**

**Für alle Herren
 Weinhändler u. Gastwirte**

macht das neue Weingesetz, das demnächst in Kraft tritt,
 die Führung von Weinbüchern notwendig. Auf behördliche
 Anregung hin hat der unterzeichnete Verlag Formulare solcher
 Weinbücher bereitgestellt. Er gibt das Buch in hartem Einband
 (etwa 400 Eintragungen), à Stk. 75 Pf., einzelne Bogen à Stk.
 10 Pf. ab.

**Geschäftsstelle
 des „Wochenblatt für Wilsdruff“.**

Seine Verlobung mit Fräulein **Else Sparmann**,
 Neukirchen, gestattet sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen
 Steinbach, im August 1909
Hugo Meinert,
 Hauptzollamtsassistent u. kommissarischer
 Zollamtsverwalter in Kamerun.

Keine Kaffeesteuer

liefert auf
Kalobion-Nährsalz-Kaffee
 Preis ein Pfund 45 Pfennige
 bester, wohlschmeckendster und billigster
 Kaffee-Ertrag
 Wiederverkäufer überall gesucht.
 — Proben gratis. —
Berlin-Halensee.
Carl Schmeitzner.
 Niederlage in Wilsdruff:
 bei Herrn **Paul Wolf** (Naturheilverein).

**Nächsten Sonntag,
 Montag u. Dienstag**



**Dienstag, d. 24. August:
 Feuerwerk an der Elbe.**

Stets richtige Zeit!
 Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die
 älteste Uhr, genau gangbar gemacht u.
 repariert. Weltbekannte Garantie für
 richtiges Zeitthalten. Jede Uhr wird
 ausserdem gratis wie neu aufpoliert.
 Neue Federn, bester Qualität: 75 Pf.
 Uhrzeiger, blau u. verguldet: 10 Pf.
 Uhrglas, frisch geschliffen: 10 Pf.
 Brillen- u. Kleinmergler,
 nach engl. Vorsch., jed. Glas 25 Pf.
 Gold- u. opt. Waren werden äusser-
 halt repariert u. wie neu hergestellt;
 an Spruchapparaten werden alle Re-
 paraturen hochgenau hergestellt. Un-
 terschied abgegebener Platten jederzeit.
Hermann Jyrch
 Potschappel
 Tharandter Str. 1, Nähe Marktplatz

1 zweispänn. Jauchensaß
 zu verkaufen Röhsdorf Nr. 67.

Winterkohlpflanzen,
 sowie blühende Pelargonien à 20 Pf.
 u. dergl. mehr empf. hlt
Aug. Zimmermann, Gärtnereigärtner.

Schöne große Vaterbirnen
 Meße 50 Pfg., verkauft
L. Kühne, Hofmühle.

Haus-Verkauf.

Mein am Bahnhof Wilsdruff schon ge-
 legenes Hausgrundstück mit Bauland
 will ich preiswert verkaufen.
Alma verw. Nebauer.

Gesucht per bald eine Wohnung
 (2 bis 3 Zimmer) für
 besseren Beamten. Offert.
 unter **Nr. 23** in die Exp. d. Bl. erb.
2 Arbeiter per sofort sucht **Richard
 Gärtl.** Holzhandlg.

Schürzenfabrik

beabsichtigt in ihren Fabrikaten hier und
 an allen größeren Orten der Umgebung eine
Verkaufsstelle
 zu errichten und bietet dieses Unternehmen
 Frauen mit etwas Kapital eine gesicherte
 Lebensbestimmung. Kein Laden, sondern Etagen-
 geschäft. Off. und Schürzenfabrik 20229
 an Haasonstein & Vogler, A.-G., Leipzig.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 94.

Donnerstag, 19. August 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 18. August.

Ein Prozeß um vier Pfennige. Vor einiger Zeit spielte in Dresden eine Klage, die der Bezirkschornsteinfegermeister Hasche gegen den Hausbesitzer Franke, Eigentümer des Grundstücks Leisniger Platz 4 in Pieschen, wegen rückständigen Gehalts angehängt hatte. Der Beklagte erklärte sich zur Zahlung von 4,62 Mk. bereit, während die Rechnung auf 4,66 Mk. lautete. Wegen der Differenz von 4 Pf. kam es zum Prozeß. Es erklärte sich daraus, daß die Höhe eines Schornsteins von den beiden Parteien verschieden angegeben wurde. In der ersten Gerichtsverhandlung, in der die Gegner wiederholt heftig aneinander gerieten, wurde dem Beklagten, der behauptete, eine ordnungsmäßige Rechnung über 4,66 Mk. überhaupt noch nicht erhalten zu haben, vom Gericht eine solche ausgehändigt. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, da Franke eine dreitägige Frist zur Nachprüfung der neuen Rechnung verlangte. Da er dann auch die fristigen 4 Pf. mit bezahlte, war das eigentliche Streitobjekt beseitigt, indessen nahm Hasche seine Klage nicht zurück, weil sich der Beklagte weigerte, die Gerichtskosten zu tragen. So fand denn erneut Termin statt. Der Beklagte begründete seine Weigerung damit, daß es gar nicht zur Klage gekommen wäre, wenn der Kläger ihm gleich eine richtige Rechnung überreicht hätte. Das Gericht hat aber den Beklagten zur Tragung der Kosten verurteilt, weil die Differenz dadurch entstanden sei, daß der Beklagte einige Veränderungen an den Feuerungsanlagen seines Grundstücks vorgenommen habe. Nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen sei der Hausbesitzer aber verpflichtet, den Bezirkschornsteinfegermeister bei Veränderungen in der Zahl der Schornsteine, deren Größe und Benutzung in Kenntnis zu setzen. Dies habe er unterlassen, deshalb sei der Klageanspruch mit Recht geltend gemacht worden.

Herr Dr. med. Hartung, der sich unter den Personen befand, die am Sonnabend früh auf dem Altmarkt in Dresden die gemeldete Ruhestörung verursachten, ist an den hierbei erlittenen Verletzungen am Montag mittags 1 Uhr im Friedrichstädter Krankenhaus gestorben. Der Verstorbene, der in den dreißiger Jahren stand und aus Hannover stammt, war zuletzt Vertreter des Herrn Dr. med. Sperber in Dresden-Bühlau.

Das Fest der eisernen Hochzeit feierte vorgestern in Sadißdorf, dem Orte seiner einstigen langjährigen Wirksamkeit, der emeritierte 93 Jahre alte Kantor Schwente mit seiner 91-jährigen Ehefrau bei immerhin rüstiger Gesundheit.

Aus Reichenhain schreibt man: Die Grevzwohner decken ihren Bedarf an Streichhölzern jetzt vielfach in Böhmen, man zahlt für das Bäckchen in der Regel 1 Heller. Auch das billige böhmische Bier 0,5 Liter für 15 Pf. wird sehr bevorzugt. Die böhmischen Wirte wollen sogar, um einen noch größeren Umsatz zu erzielen, die Bierpreise ermäßigen. (?)

Nach einer in mehreren Zeitungen wiedergegebenen Mitteilung aus Bärenstein ist in einer im dortigen Konsumvereinslokal verausgabten Warenliste ein mit Bleistift beschriebener Zettel unter der Orts- und Zeit-

angabe Irrenanstalt Waldheim 3./7. 09 und der Unterschrift Richard Heilmann gefunden worden, worin der Verfasser unter der Behauptung schwerer Mißhandlungen, die in der Anstalt gegen ihn und andere Kranke von den Ärzten und dem Pflegepersonal verübt worden seien, um Veröffentlichung seiner Mitteilung und Anzeige an die Staatsanwaltschaft ersucht hat. Das amtliche Dresdner Journal schreibt hierzu: Nach den oberbehördlichen Erörterungen haben sich diese Beschuldigungen, wie in einem früheren ähnlichen Falle als unbegründet erwiesen. Der geisteskranke Schauspieler Richard Heilmann, der wegen eines Mordversuchs von dem Schwurgerichte des Kantons Zürich zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde, während der Verbüßung dieser Strafe aber in Geisteskrankheit verfallen und deshalb in der schweizerischen Irrenanstalt zu Burgölzi untergebracht worden war, mußte als sächsischer Staatsangehöriger nach Sachsen übernommen werden und befindet sich seit dem 5. Januar 1905 in der Landesanstalt für Geisteskranken zu Waldheim. Er ist ein überaus gefährlicher Geisteskranker, der insbesondere auch durch die schwere Form seiner geistigen Erkrankung und die Art seines Wesens seiner Behandlung und Pflege Schwierigkeiten bereitet. Die Heilbehandlung der hysterischen Lähmung seiner Beine, die sich 1906 entwickelt hat, hat er schon seit langem abgelehnt und sich aufs bestmögliche dagegen gestraubt. Den Anstaltsärzten begegnet er gleichwohl bei jeder Gelegenheit mit dem Vorwurfe, daß man ihn hilflos daliegen lasse. Seit längerer Zeit wird er von der Bahnvorstellung beherrscht, daß der frühere Oberarzt der Anstalt diese Lähmung ihm durch einen Tritt in den Unterleib verursacht habe. Außer dieser Wahnidee bestehen bei dem Kranken ausgeprägte Vergiftungsdelirien, die dazu geführt haben, daß er zeitweilig die Nahrungsaufnahme ganz eingestellt hat. Wegen der infolge dessen eintretenden Schwäche hat künstliche Ernährung eingeleitet werden müssen, der er aber wiederum den heftigsten Widerstand entgegengezeigt hat. Heilmann ist übrigens wegen Geisteskrankheit entmündigt und steht unter Vormundschaft.

Großes Aufsehen erregt die plötzliche Auflösung der angesehenen, renommierten Firma Glier u. Sohn in Markneukirchen, Fabrik für Musikinstrumentenbau und -Saiten. Die alte Firma hatte große Geschäftsverbindungen nach dem Auslande und Inlande, besonders auch Leipzig und Dresden. Sie ist ein Opfer der allgemeinen schlechten Geschäftslage geworden, so daß der Inhaber, Richard Glier, die Auflösung und Zahlungs Einstellung beschließen mußte. Die Aussichten für die Gläubiger sind nach einer Anfrage beim Liquidator, Rechtsanwalt Hofmann-Moor, nicht ungunstig.

Nach Unterschlagung von etwa 10000 Mark zum Nachteil eines Rechtsanwalts in Grimmitzschau war dessen Bureauvorsteher Ehlers und dessen Geliebte, eine dortige Stellenerin, flüchtig geworden. Die Spur der Flüchtigen wurde von dem Leipziger Kriminalkommissar Fischer energisch verfolgt. Nachdem derselbe dem Paar in verschiedene größere Städte Deutschlands gefolgt war, gelang es ihm, Ehlers und dessen Geliebte, die sich überall als Eheleute aufspielten, im bayerischen Kurort Herrsching am Ammersee bei München in der Nacht zum

Sonnabend zu verhaften. Ehlers leistete bei seiner Verhaftung großen Widerstand und versuchte, von einem Revolver Gebrauch zu machen. Das Paar wurde noch in derselben Nacht dem königlichen Untersuchungsgerichte in München eingeliefert.

Kurze Chronik.

Die Gattin unter die Räder der Eisenbahn gestossen. Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr wurde in Berlin von dem einfahrenden Südringzuge in Bahnhof Friedrichstraße ein weiblicher Fahrgast überfahren, der, wie man annahm, durch einen Fehltritt vom Perron auf die Schienen gefallen war. Im Laufe der Nacht ist die Frau gestorben. Man glaubte zuerst an einen Unglücksfall. Es meldete sich jedoch im Laufe des Abends ein Kaufmann beim diensthabenden Stationsbeamten, der zu Protokoll gab, daß er gesehen habe, wie die Frau von ihrem Begleiter auf die Schienen gestoßen worden sei. Auch der Bruder der Verunglückten erstattete sofort Anzeige gegen den Eregatten, da er ihn als Täter im Verdacht habe. Darauf wurde der Ehemann festgenommen. Er gab an, daß er seine Frau aus Furcht vor dem Irrenhause ums Leben gebracht habe. Dorthin habe man ihn schaffen wollen. Dann habe er die Absicht gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen, er habe aber den Mut dazu verloren. Die Eheleute stammten aus Wien und kamen vor einigen Jahren nach Berlin.

Schwere Folgen eines Straßenbahnwagensbrandes. Nach Beendigung eines Wasserfestes in Neapel, woran eine große Menschenmenge teilgenommen hatte, geriet nachts ein über Monteposilipo zurückkehrender überfüllter Straßenbahnwagen in Brand. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik, sie flüchteten den Ausgängen zu und sprangen ab. Zwei Frauen stürzten und blieben tot, elf Personen sind schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, eine davon ist bald danach gestorben.

Jährlich 100 Millionen Dollars für Bestechungsgelder. Aus New-York wird gemeldet: General Bingham deckte umfangreiche Bestechungen der New-Yorker Polizeibeamten auf und erklärte, daß 2000 Polizeibeamte ständig Bestechungsgelder erhalten. Er nannte New-York die korrupteste Stadt der Erde, da jährlich 100 Millionen Dollars für Bestechungsgelder ausgegeben werden.

Das Erdbeben in Japan. Das „B. T.“ meldet: Bis jetzt ist festgestellt, daß durch das Erdbeben in Zentraljapan vierzig Personen getötet und zahlreiche Personen verwundet worden sind. Diese Ziffern dürften noch steigen, sobald es möglich ist, nähere Informationen einzuziehen, wenn die zerstörten Telegraphenverbindungen wieder hergestellt sind. Ganze Dörfer und Städte sollen zu Schutthäufen geworden sein, und Tausende von Familien sind obdachlos geworden. Die in der Umgebung des erloschenen Vulkans Fuji wohnenden Personen haben dem schauerlich-schönen, majestätischen Schauspiel des Vulkanausbruches beigewohnt. Mit gewaltigem Donnergetöse stürzten schließlich die Wände des Kraters ein, wodurch die Gestalt des Berges völlig verändert wurde. Das Erdbeben scheint besonders stark in der Umgebung des Sees Biwar, der im Zentrum von Hondo, der

Auf dunklen Wegen.

61]

Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

Er tat es im Zorn, und ich bin überzeugt, daß er gern sein Leben hingegeben haben würde, hätte er dasjenige zurückhalten können, welches er geraubt. Er war die Rechtfertigung und Offenheit selbst, aber er war heißblütig und ließ sich leicht durch äußere Einflüsse hinreißen. Niemand in Cornwallis glaubt, daß er den Mord mit Ueberlegung beging.

Alexa leuchtete bei dem Gedanken, daß niemand von denen, die ihren Vater gekannt und geliebt hatten, außer ihrer Mutter, jemals an seiner Schuld gezwweifelt hatte.

Als Mrs. Matthews sie verlassen hatte, gab sich Alexa wieder ihren Gedanken hin. Die vor ihr sich aufstürmenden Schwierigkeiten schienen ihr unüberwindlich zu werden und ihr Feind war gerüstet und furchtbar und um so gefährlicher, weil er im Dunkeln wirkte. Sie wußte nicht, wann und an welchem Punkte sie sich verteidigen sollte gegen seine Angriffe. Aber dennoch hatte sie einen nicht unbedeutenden Erfolg in ihrer Mission errungen, und diese Tatsache erfüllte sie mit Mut und Hoffnung.

Am anderen Morgen war Mrs. Ingestre so krank, daß sie das Bett nicht verlassen konnte; Alexa brachte einige Stunden bei ihr zu und begab sich dann zu einer Promenade hinaus auf die Terrasse, wo sie mit Lord Kingscourt zusammentraf. Ihre Begegnung war so ruhig, daß niemand, der sie etwa beobachtet hätte, sie für mehr als Freunde halten konnte, aber die zärtliche Aufmerksamkeit des Grafen, seine stille Verehrung, die sich in Blick und Stimme darlegte, waren Alexa die sichersten Zeichen seiner unwandelbaren Liebe und Treue.

Arm in Arm gingen sie auf der oberen Terrasse hin und her und sprachen über den gefürchten Unfall. Alexa hütelte sich jedoch, zu verraten, was die Ursache desselben gewesen. Nach Verlauf einer Stunde ging sie zu Mrs. Ingestre zurück, sprach mit ihr, las ihr vor und gab ihr ihre Tropfen.

Am Nachmittag kam ein Brief für Alexa von Lady Wolga, welche von dem Unglück gehört hatte und besorgt um des Mädchens Gesundheit war. Sie bat Alexa, nach Clyffebourne zu kommen, sobald sie dazu fähig sei und erinnerte sie daran, daß sie — Lady Wolga — Clyffebourne bald verlassen werde und erwarte, Alexa werde sie begleiten.

Alexa beantwortete den Brief sogleich und schickte die Antwort durch den Boten der Lady Wolga. Sie schrieb, daß sie am anderen Tage nach Clyffebourne kommen würde, daß ihre Gesundheit infolge des Unfalles nicht gelitten habe und danke für die gütige Nachfrage.

Es war nach dem Essen, als Lady Wolga Alexas Brief erhielt. Sie überflog ihn hastig und steckte ihn in die Tasche, um ihn später aufmerksam zu lesen. Bald darauf erschien Lord Montberon zu einer kurzen Abendvisite, welcher von den Damen über die Einzelheiten des den „Heron“ und seine Insassen betroffenen Unfalles befragt wurde. Er erzählte die Sache sehr kurz und schien ihr keine Bedeutung beizumessen.

Er fand Gelegenheit, Lady Wolga um eine Privatunterredung am nächsten Morgen zu bitten.

„Haben Sie mir Bericht zu erstatten in betreff der Aufgabe, mit der ich Sie betraute?“ fragte Lady Wolga begierig und in flüsterndem Tone.

„Ich wünsche davon und von anderen Dingen zu sprechen“, antwortete der Marquis.

„Kommen Sie um zehn Uhr in die Bibliothek“, sagte die Lady. Nur ein Wort: Haben Sie eine Spur von dem wirklichen Mörder gefunden?“

Des Marquis freundliches Gesicht wurde traurig.

„Liebe Lady Wolga“, sprach er in bestimmtem Tone, „Sie hoffen etwas Unmögliches, — gegen alle Vernunft. Doch lassen Sie uns heute nicht davon sprechen. Wir wollen die Sache morgen erörtern.“

Er entfernte sich bald. Die Gäste zogen sich zurück, Lady Markham folgte und Lady Wolga blieb allein im Salon zurück. Sie trat an ein Fenster und blickte hinaus. Es war draußen feierlich still.

Friedlich lag der See und das Ufer da, von dem magischen Licht des Mondes überglänzt. Lady Wolga verspürte Lust zu einem Spaziergang am Ufer. Sie war noch nicht müde. Die Worte Lord Montberons hallten noch in ihren Ohren wieder und erhielten sie in einer unbehaglichen Aufregung.

„Ich werde heute nicht eher schlafen, als bis ich zur Erschöpfung müde bin“, dachte sie. „Das Rauschen der Brandung und die frische Luft werden mich am besten beruhigen und ermüden.“

Sie klingelte und befahl dem eintretenden Diener, ihr Felice zu senden, die wenige Minuten später erschien.

„Bringe mir einen Schal, Felice“, sagte die Lady.

„Ich will noch ein wenig hinausgehen. Du kannst mit mir kommen.“

Obwohl es schon spät war, machte Felice keine Einwendung, sondern führte willig den Befehl ihrer Herrin aus. Sie brachte ein großes warmes Tuch und hüllte es um ihre Herrin.

„Soll ich einem der Diener sagen, daß er mitkommen soll, Mylady?“ fragte sie.

größten der Japan bildenden Inseln, liegt, gewütel zu haben. Ferner richtete es auch in Nagoya, einer durch ihre Porzellanfabrikation bekannten Stadt von 300.000 Einwohnern, die auf der Ostseite des Sees liegt, großes Unheil an. In der Provinz Wino wurden 1.400 Häuser zerstört.

Vermischtes.

*** Wie man zu Geld kommt!** In den „Naunhofer Nachrichten“ plaudert Woldegar Sachs über ein gegenwärtig durch die böse Steuerreform aktuell gewordenes Thema, die Str. . . . doch hören wir ihn selbst: Das war in meiner Berliner Zeit — 15 Jahre ist her. Ich schlug mich damals als ehrfamer Kandidat der Philosophie durch, gab Stunden in allen möglichen und unmöglichen Fächern und pumpte mal den um 3 Mark, den um 5 Mark an — wie's halt so üblich ist. Wo ich wohnte? Natürlich in der Tieckstraße 34, vier Treppen hoch bei Frau Schulze in einem sogenannten Garçonlogis: ein Zimmer mit Bildern von 1870, Goldfischbassin und Stiefelknecht für 10 Mark monatlich. „Nu ha'm se schon zwei Monat keine Miete nicht beroppt“, sagte eines Tages meine Wirtin, „det geht nich so weiter Herr Doktor!“ Darauf ich: „Aber liebe Frau Schulze, Sie sehen ja, ich tue, was ich kann, aber . . .“ Frau Schulze erwidert: „Aber, Herr Doktor, se tun nich, was se können, im Tejeuteil, se schmetzen bei Feld nur so zum Fenster 'raus!“ Nun wurde es mir aber doch zu bunt. „Aber liebe Frau Schulze, wie können Sie sowas sagen — wie soll ich was zum Fenster herausschmeißen, was ich gar nicht hab?“ Darauf meine Wirtin: „Nu, daß se nicht ham, det is doch lee Wunder — det Sparen is die Hauptsache und det tun se eben nich!“ Ich erwiderte: „Wie und womit soll ich denn sparen, ich habe ja nichts zum Sparen!“ Nun ging es los: „So det will ich Sie gleich sagen. Jestern fand ich in Ihren Papierkorb eene Streichholzschachtel, die haiten se weggeschmissen, dabei war se noch halb voll!“ „Na und?“ fragte ich. „Na, und — mit solchen kleinen Dingen muß man anfangen zu sparen, denn wird man reich. Wenn se nun heite A'nd anschaen, Herr Doktor, jehbe ich Sie keene neie Schachtel mehr, vier Stück sin noch drin, det jenkegt!“ Gut, also Frau Schulze zuliebe nahm ich bloß die alte Schachtel mit vier Hölzern mit, durchdrungen von dem Bewußtsein, mich bald einem reichen Mann nennen zu können. Nachts gegen 1 Uhr kam ich etwas angeheitert nach Hause. Am Loretengang blies mir der Wind ein Streichholz aus, das zweite war überhaupt ohne Kopf, ein drittes zerbrach mir beim zweiten Stoß — kurz, als ich oben angelangt war, mußte ich im Dunkeln durchs Zimmer tappen. Nun wußte ich, daß bei der Lampe eine Streichholzschachtel lag, also — noch war Polen nicht verloren. Dalt — da bin ich am Tisch. Vorsichtig tastete ich herum, stieß etwas zu stark an die Lampe — bum! da lag sie am Boden, das Milchglas und der Zylinder in tausend Scherben, der Metallring verbogen. Als mir Frau Schulze am andern Morgen den Kaffee brachte und die Bescherung sah, sagte sie einfach: „Det kost 'n Dahler Herr Doktor!“ Natürlich bemühte ich mich, sofort den Nachweis zu führen, daß Frau Schulze eigentlich die Schuldige wäre usw. Da kam ich aber ichdn an! Seit dieser Zeit habe ich das Sparen mit kleinen Dingen, besonders mit Streichhölzern aufgegeben und zwar aus dem einfachen Grunde: es kostet mir zu viel Geld.

Aus der Geschäftswelt.

Das neue Bändchen „Musik“, Sprache und Gedichte, gesammelt von B. J. Longe (160 Seiten H. Oktav, in elegantem Leinwandband 1 Mark, Verlag von B. J. Longe, Köln a. Rh.) umfaßt die Abteilungen: Befehl der Musik, Elemente, Gesang, Instrumentalmusik, Verhältnis der Musik zu den anderen Künsten, der schaffende Künstler, der ausübende Künstler, Wirkung der Musik, Publikum und Kritik. Alles Gelehrtes ist vermieden, sodas sowohl die Laie Freude an der Lektüre haben wird und er sein Musikverständnis sowie seine Liebe zur Musik

„Nein, gewiß nicht. Ich gebrauche hier keinen Besünger. Wer sollte mir etwas zu Leide tun? Es genügt, wenn Du mit mir gehst, Felice.“

Lady Wolga ging durch die Halle hinaus und schritt langsam den Klippen zu. Felice folgte in geringer Entfernung. Vor einem steilen Abhang blieb die Lady stehen und blickte gedankenvoll über das ruhige Meer. Sie hatte nicht bemerkt, daß die Gestalt eines Mannes sich eilig vor ihr ins Gebüsch gestürzt hatte, unter dessen Schutze er ihr gefolgt war, bis er hinter einem Felsblock, kaum fünf Schritte von ihr entfernt, stehen blieb.

Dieser Mann war ihr geschiedener Gatte, der zum Tode verurteilte und flüchtige Lord Stratford Heron.

Dies war sein dritter Besuch zu Cluffebourne. Nach seinem letzten Besuch, der für ihn leicht hätte verhängnisvoll werden können, hatte er es sich gelobt, nicht wiederzukommen; aber so lange Lady Wolga hier weilte, hatte das Schloß für ihn eine unüberwindliche Anziehungskraft.

Die Fensterläden des Schlosses wurden des Abends nicht verschlossen, und so hatte er stets Gelegenheit seine geschiedene Gattin zu sehen, während er selbst ungedeckt blieb. Er hatte sich aber fest vorgenommen, daß dies das letzte Mal, gleichsam ein Abschiedsbesuch sein sollte; denn um Alexas willen durfte er sich nicht einer Entdeckung ansiehn. Er war gekommen, als Lord Montheron abfuhr, hatte Lady Wolga einige Minuten mit sehnsüchtigen Blicken beobachtet und sich dann, als er ihre Absicht merkte, rechtzeitig ins Gebüsch zurückgezogen. Als er nun nahe bei ihr stand, durch seine Mauer von ihr getrennt, erfaßte ihn ein mächtiges Verlangen, sie anzureden und ihre Stimme wieder zu hören. Seine Pulse schlugen heftig, sein Blut wallte siedend heiß, ihm zu Kopfe dringend und seine Sinne betäubend. Es war ihm, als stände er im Feuer.

erhöht, als es auch dem Fachmann Interesse einflößen dürfte, weil ihm mancher Spruch begegnet, der ihm bisher fremd war und durch den er neue Anregung erhält.

Reklamekunst. Die Redaktion der Monatshefte für graphische Kunstgewerbe, Berlin W. 50, veranstaltete im Auftrage der Firma Dr. A. Deiter, Bielefeld, ein Preiswettbewerb zur Erlangung eines künstlerischen Entwurfes für ein Innenplakat. Die hierfür ausgeschriebenen Preise betragen 3300 M. Preisrichter waren die Herren Professor Emil Doepler d. J., Professor Hans Kooschen, Kunstmaler Albert Knab, Redakteur Carl Matthes, Dr. A. Deiter. Schluß des Einsendungsstermins war der 15. April 1909. Es liefen bis dahin im ganzen 666 Entwürfe ein, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich, Holland, Belgien, Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz kamen. Das Resultat des Ausschreibens ist ein um so erfreulicheres, als gerade das gegebene Thema mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft war. Sehr interessant sind die zum Teil äußerst gelungenen Versuche der Künstler, neue, eigenartige Ideen für ein Plakat „Dr. Deiters Badpulver“ zu geben, was manchem Entwerfer sehr gut gelungen ist. Die Plakate sollen zum Teil in verschiedenen Städten Deutschlands zur Ausstellung gelangen, und es ist sicher, daß diese Ausstellung das größte Interesse beim Publikum finden dürfte. Es ist sehr interessant, zu sehen, in welcher wechselnder Art und Weise ein gegebenes Motiv von mehreren Künstlern verschiedenartig behandelt wird. Die preisgekrönten Plakate sind in jeder Beziehung eigenartig und müssen sich dem Betrachter so einprägen, daß sie unergänglich bleiben.

Die glücklichen Preisträger waren: 1. Preis 1500 M. W. Lange, Steglitz, Albrechtsstr. 66, 2. Preis 1000 M. Hans Rudi Erdt, Berlin, Regensburgerstr. 27, 3. Preis 500 M. Eise Märker, Berlin, Schleiermacherstr. 13, 4. Preis 300 M. Rob. Börmel und Ernst Knapp, Berlin, Landsberger Allee 16. Außerdem erhielten noch weitere 8 Entwürfe ehrenvolle Erwähnungen.

Rätsel-Gcke.

Stataufgabe.

a b c d die vier Farben. V M H die drei Spieler.

M, der Mittelhandspieler, sieht in seiner Karte die vier Jungen, in c und d die Häuser und von a und b je zwei leere Blätter. Er bietet Tournee, behält das Spiel und hebt den Stat auf, der aD, 9 enthält. Er drückt die beiden d-Blätter und hat nun folgende großartige Karte:

a b c d B, aD, 9, 8, 7; cA; dA.



Beim Stat muß man Diplomat sein und seine Gedanken zu verbergen verstehen. M kenni diese Kunst nicht; er ist ein etwas languinischer Herr, der sich von seinen Stimmungen fortziehen läßt. Natürlich machte er schon, als er den Stat aufhob, allerlei geheimnisvolle Andeutungen, wie: „Na, endlich mal 'n Schlag ins Kontor“ und „Da wird die ganze Mittelwelt staunen!“ Als nun V, ein sehr bedächtiger Spieler, etwas mit dem Anspielern ärgert, ruft M: „Los, los! 'n Blatt obern 'n Stück Holz! 's ist ja egal! Was kommt, wird gefressen! Ihr kriegt keinen Stich, oder ich will zeitweilig Gott hold Ephraim Schulze heißen!“ — Dieses unbedachte Reden war sein Verderben. Es verlor das Spiel. Wie sahen die Karten? Wie wurde gespielt?

Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Reizbildes aus voriger Nummer: Der Strolch ist an der harkenden Frau verheddelt. Der Kopf zwischen den Armen, die Beine rechts über den Kopf.

Markt-Bericht.

Dresden, 16. August. Produktionsliste in Dresden. Preise in Mark.

Getreide: Weizen, pro 1000 kg. netto: weißer 000-000, do. brauner 000-000, do. uener (18-78 kg.) 230-238, feinstes 246-254, mittl., rot 253-258, argentin. 219-284, amerikan. (75-78 kg.) 259-264, Roggen, pro 1000 kg. netto: holländischer (70-73 kg.) 174-182, neuer 000-000, russischer 190-195, Österl., pro 1000 kg. netto: holl. 000-000, schles. 000-000, polener 000-000, böhm. 000-000, mähr. 000-000, Futtergerste 138-146, Hafer, pro 1000 kg. netto: holl. 205-210, schles. u. pol. 205-210, russ. 180-195, Weizen, pro 1000 kg. netto: Unquantität 183-190, Opplata, geb. 156-160, amerikan., mittl. 169 bis 174, do. neuer 190-197, Rundmaß, geb. 152-156, do. feinstes 000-000, Erbsen, pro 1000 kg. netto: Saatarwe 000-000, Futterwe 230-240, Bohnen, pro 1000 kg. netto: holländische 215-225, Bohnenweizen, pro 1000 kg. netto: holl. 215-225 fremd. 215-225, Weizen, Winter, rot, feinst 000 M., trocken 240-250 M., Weizen, pro 1000 kg. netto: feine 265-270, mittlere 255-265, Opplata 255-260, Bombay 265-270, Reis, pro 100 kg. netto: mit hoch raffin. 61, Napfweizen, pro 100 kg. (Dresden, Markt.), lange 13,50, Weizen, pro 100 kg. (Dresden, Markt.): I. 18,50, II. 18,00, Weizen 32-34 M., Weizenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sad (Dresdener Marken), erstl. der südlichen Abgabe Kaiserkränzung 40,50-41,00, Weizenmehl 39,50-40,00, Semmelmehl 38,00-38,50, Weizenmehl 38,50-39,00, Weizenmehl 38,50 bis 39,50, Roggenmehl 22,00-24,00, Roggenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sad (Dresdener Marken), erstl. der südlichen Abgabe: Nr. 0 28,50 bis 29,00, Nr. 0/1 27,50-28,00, Nr. 1 26,50-27,00, Nr. 2 24,00 bis 25,00, Nr. 3 20,50-21,00, Futtermehl 15,00 bis 15,20, erstl. der südlichen Abgabe. Weizenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sad (Dresden, Markt.) grobe 12,00-12,20, feine 11,80-11,80, Roggenmehl, pro 100 kg., netto ohne Sad (Dresdener Marken): 13,80-14,00.

(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg. notierten Preise betreffen sich für Getreide unter 5000 kg. Alle anderen Rollen, einschließlich der Notiz für Weizen, gelten für Getreide von mindestens 10.000 kg.

Auf dem Marke: Kartoffeln (50 Kilogramm), neue, 2,80 bis 3,50 M., Heu im Gebund (50 Kilogramm) 5,40-5,60 M., Roggenstroh, Stoppelstroh (Schod) 38-41 M.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 16. August 1909.

Züergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Lebend	Schlacht
Kühen:		
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39-43	75-79
b. Oesterreicher dergleichen	42-46	78-82
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	36-39	72-75
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32-35	68-71
4. gering genährte jeden Alters	27-31	59-65
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	39-42	71-75
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-38	65-70
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30-33	60-64
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	26-29	55-59
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	48-52
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38-41	69-72
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-37	65-68
3. gering genährte	30-33	62-64
Kälber:		
1. feinste Waage (Vollmilchkuh) und beste Saugkälber	45-48	75-78
2. mittlere Waage und gute Saugkälber	41-44	71-74
3. geringe Saugkälber	36-40	68-70
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Kaschammer	42-44	81-84
2. jüngere Kaschammer	38-41	76-81
3. ältere Kaschammer	34-37	70-74
4. mäßig genährte Hammel und (Merz)Schafe	—	65-68
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	59-61	75-77
b) Fleischschweine	61-62	77-78
2. fleischige	56-58	72-74
3. gering entwickelte, sowie Sauen	52-55	68-71
4. Ausländische	—	—

Gehtschgang: Langsam, Schafe mittel. Weiblich: 213 Kühen, 188 Kälber und Kühe, 227 Bullen, 287 Kälber, 1006 Schafe, 1380 Schweine. Von dem Auftrieb waren 40 Rinder und — Kälber und — Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft.

Mont Heron. Mhlady wird nicht in später Stunde etwas kaufen wollen?

Lady Wolga musterte ihn gleichgültig, als sie verneinend antwortete. Er hatte seinen Hut abgenommen; nun warf er seinen Kasten zurück und wollte sich entfernen. Etwas in seiner Erscheinung erregte die Aufmerksamkeit der Lady Wolga. Es mochte das unbewusste Aufrichten seiner Gestalt sein, der brennende Blick seiner Augen oder eine bekannte Bewegung; es mochte auch nur der wunderbare Zufall, jener wunderbare Trieb sein, der fast allen eigen ist. Was aber auch die Ursache sein mochte, Lady Wolgas Augen wurden größer und größer und füllten sich mit einer seltsamen Glut.

„Bleiben Sie!“ rief sie hastig, fast befehlend. „Sie haben mir noch nicht gesagt, wer sie sind. Ich frage nach Ihrem Namen.“

Er blieb stehen, wie durch ein Zauberwort festgehalten, aber er antwortete nicht. Er zitterte. Lady Wolga bemerkte es und auch sie ergriff ein heftiges Beben.

„Hören Sie nicht, was Mhlady sagt?“ fragte Felice scharf. „Ein Hausierer hat kein Recht, zu so später Stunde diesen Ort zu betreten. Wenn Sie Ihren Namen nicht nennen, werde ich die Männer aus dem Hause rufen und Sie sollen verhaftet werden!“

Lady Wolga unterbrach Felice durch eine Handbewegung.

„Schweig, Felice“, sprach sie erregt. „Du weißt nicht, was Du sagst. Haben Sie keine Antwort für mich?“ wandte sie sich an den Fremden. „Wollen Sie mir nicht sagen, wer Sie sind?“

Er hatte sich würdevoll aufgerichtet. Ungeachtet der an seiner Seite hängenden Last war jeder Zoll an ihm ein Gentleman.